



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Frauen-Bewegung und ihre männlichen Beförderer.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

römischen orbis antiquus geläufig waren. Nur ausnahmsweise bringen sie einen tieferen Gehalt zur Darstellung oder ergreifen sie mächtig. Niemals nehmen sie durch eine sehr in das Einzelne eingehende Ausführung ein besonderes Interesse in Anspruch. Im Allgemeinen bringen sie in leicht faßlicher Weise und anmuthiger Form Situationen zur Darstellung, die von Gefühlen und Stimmungen getragen sind, welche nicht über das Niveau des Allgemeinen hinausragen und somit dem Empfindungskreise des Betrachters um so näher liegen. Weit entfernt von den Ansprüchen, Kunstwerke im höheren Sinne des Wortes sein zu wollen, genügen sie allen Anforderungen, welche man an Decorationsbilder von Wohnzimmern stellen darf, die, beständig vor dem Angesichte des Insaßten, das Auge angenehm anregen und ihm einen momentanen Ruhepunkt geben sollen, ohne es dauernd zu fesseln.

W. Helbig.

### Die Frauen-Bewegung und ihre männlichen Beförderer.

In dem Spiegel fremder Zustände erkennt man sich selbst mitunter besser als von innen heraus. Die nachstehende Charakteristik der Spaltung, welche neuerdings in der amerikanischen Frauen-Bewegung eingetreten ist, geht zwar von der einen Partei aus; aber ihre Unbefangenheit wird bis zu einem gewissen Grade verbürgt durch die Unterschrift des ehrwürdigen alten Abolitionisten und Freihändlers William Lloyd Garrison, welche sie neben denjenigen der Damen Julia Ward Howe und Mary A. Livermore und des Herrn Henry B. Blackwell trägt. Die Spaltung aber des zuvor anscheinend einig dahinfluthenden Stromes ist nicht allein an sich interessant, sondern bietet auch eine so schlagende Parallele zu dem was wir in Deutschland erlebt haben, daß man den wesentlichen Inhalt des Briefes vom 2. April, den die genannten vier Führer an einen in Europa unbekanntem amerikanischen Zeitungsredactor richteten, unterhaltend und beziehungsreich genug finden wird.

„Auf der Jahresversammlung der American Equal Rights Association (Amerikanischen Gleichberechtigungs-Gesellschaft), welche im Mai 1869 zu Newyork gehalten wurde, waren Personen aus verschiedenen Theilen des Landes zugegen. Nach dem Schlusse der Versammlung, und nachdem Viele der Anwesenden Newyork bereits wieder verlassen hatten, kam eine Anzahl Auswärtiger — man behauptet aus vierzehn verschiedenen Staaten — mit mehrere Male soviel Newyorkern in den

Räumen des „Frauen-Bureau“ zusammen, und gründeten was sie die „Nationale Gesellschaft für Frauen-Stimmrecht“ nannten. Kein Staat und kein Verein hatte sie zu solchem Zwecke delegirt. Die Absicht war nicht vorher öffentlich angekündigt worden, so daß Delegirte von überallher sich dazu hätten einfinden können. Viele der hervorragendsten Frauen, welche sich an der Stimmrechts-Bewegung betheiligten, wußten kein Wort davon. Ja die Urheberinnen der neuen Organisation, Frau Elisabeth Cady Stanton und Frl. Susanne B. Anthony hatten einigen dieser anderen Frauen ausdrücklich versichert, man beabsichtige augenblicklich nichts der Art, und diese hatten im Glauben an solche Versicherung die Stadt verlassen. Von den Amts- und Ehrenstellen der neuen Gesellschaft wurden alle Männer ausgeschlossen. Die leitende Gewalt erhielt ein Vorstand, der ganz aus Newyorkerinnen bestand. Die Zahl der Ausschußmitglieder wurde durch Privatcorrespondenz mit Einzelnen vom Frauen-Bureau aus vermehrt. Das Ergebnis des Ganzen war eine enge, abgeschlossene Körperschaft, national nur dem Namen nach, in Wirklichkeit local, und nicht im weiteren Sinne des Worts repräsentativ und das Organ einiger wenigen Persönlichkeiten, von örtlichen und individuellen Interessen beherrscht.

„Mit diesem unregelmäßigen Ursprung stimmte das weitere Vorgehen der neuen Gesellschaft überein. Man hielt wöchentliche Zusammenkünfte ab, um eine Menge von Fragen zu erörtern, die mit der Stimmrechts-Frage oft nicht das Mindeste gemein hatten, wie die Ursachen der Verringerung der Kinderzahl, Ehen, Scheidungen, die sociale Frage u. s. f. Die Verhandlungen erschienen gedruckt theils in der Newyorker Tagespresse, theils in der „Revolution“, dem Organ der National Woman Suffrage Association, als deren Verhandlungen. Anfragen und Remonstrationen von Freunden der Sache blieben unberücksichtigt.

„In einer dieser wöchentlichen Zusammenkünfte wurde auf Frau Stanton's Antrag das funfzehnte Amendement zur Verfassung der Vereinigten Staaten, das die Einführung des Neger-Stimmrechts enthält, verworfen. So compromittirte man auf das Urtheil weniger einzelner Individuen hin die Bewegung in einem höchst wichtigen Punkte.

„Eine andere getheilte Stimmung rief das vorausgehende Bündniß von Frau Stanton und Frl. Anthony mit dem bekannten George Francis Train hervor, über dessen phantastische Projecte und harlekinhafte Auszüge kein Wort weiter nöthig ist. Aus dieser herabwürdigenden Genossenschaft ging die „Revolution“ hervor, welche neben dem allgemeinen Unterricht und Stimmrecht die Ausschließung aller fremden Manufacturwaaren, Absperrung Amerikas gegen Europa, uneinlösbares Papiergeld und ähnliche schöne Theorien predigte. Dieses Blatt, einem Einzigen gehörend und nicht unter Vereinscontrole, maßte sich trotzdem an „das Mundstück der Frauen-Sache“ zu sein. Seine beständigen Angriffe auf die Stimmberechtigung der Neger und der parteiische Charakter seiner Auslassungen über verwandte Fragen, in Bezug auf welche die Freunde der Frauen-Sache weit auseinandergehen, haben manche ernste Wahrheitsforscher zurückgestoßen, manche Freunde der Sache entfremdet, mächtige Parteigefühle und Interessen gegen dieselbe ins Feld gerufen. Und die Redactrice dieses Blattes, Frau Stanton, ist zugleich die Vorsitzende der National Woman Suffrage Association!

„Aus diesen und vielen andern ebenso zwingenden Gründen empfanden zahl-

reiche Träger der Bewegung in allen Theilen des Landes die Pflicht und Nothwendigkeit, eine allgemeine amerikanische Gesellschaft unter solchen Auspicien und in so repräsentativer Gestalt ins Leben zu rufen, daß sie mit Recht das öffentliche Vertrauen in Anspruch nehmen könne. Demgemäß wurde im August 1869 von Seiten des Vorstandes New England Woman Suffrage Association ein Circular erlassen, welches eine neue constituirende Versammlung einzuberufen empfahl, „ohne dem Werthe schon bestehender Vereine Eintrag zu thun.“ Leitende Freunde der Sache in zweiundzwanzig Staaten der Union unterzeichneten den Aufruf und Hunderte von Zeitungen in allen Theilen des Landes druckten ihn ab. Der Zweck war darin ganz bestimmt bezeichnet: Bildung eines Vertretungskörpers, an der Delegirte aller Stimmrechts-Vereine in den verschiedenen Staaten theilnehmen sollten.

„Die Versammlung fand zu Cleveland in Ohio statt und rief die American Woman Suffrage Association ins Leben. Sie tagte nicht in einem Wohnzimmer, sondern in einer öffentlichen Halle vor einem gedrängt vollen Publicum. Die Verhandlungen gingen auf telegraphischem Wege in die Presse über. Nicht ein Wort fiel von den Lippen der Redner, das andere Vereine oder mit der Bewegung verknüpfte Persönlichkeiten hätte kränken können; die größte Harmonie gab sich kund. Männer und Frauen mit gleichem Maße messend, lud die junge Gesellschaft alle Gleichgesinnten herzlich ein, die Lasten und Ehren des Kampfes zu theilen, und stellte den Geistlichen Henry Ward Beecher (den gefeiertsten Prediger Newyorks und der ganzen Union) als Präsidenten an ihre Spitze.“

Unter Henry Ward Beecher's Vorsth wird denn nun am 11. und 12. Mai auch die erste große Versammlung dieser neuen Association in Newyork stattgefunden haben, nicht um die andere Partei in ihrem eigenen Lager anzugreifen, sondern um die auch dort zahlreich vorhandenen Anhänger der jüngeren, aber minder exclusiven und radicalen Fahne zu sammeln und sichtbar darzuthun, daß dieselbe auch in der größten Stadt des Landes es wohl wagen darf, öffentlich aufzutreten. Der eigentliche Sitz dieses Armes der Bewegung ist sonst theils in Boston, theils in Chicago; sein Organ, das vortrefflich redigirte Wochenblatt „The Woman's Journal“, erscheint in diesen beiden Hauptstädten Neu-Englands und des Westens zugleich. Aber, der Verein macht Anspruch darauf, der nationalere, allgemein giltigere zu sein, und muß daher nothwendig auch Newyork für sich in Beschlag nehmen.

Die Abschließung eines Theils der agitirenden Frauen gegen uneigenen nützigen männlichen Beistand ist bekanntlich auch in Deutschland vorgekommen. Sie erklärt sich unschwer aus verschiedenen Motiven: hier aus einer vielleicht unbewußten psychologischen Reaction gegen die Zurücksetzung der Frauen, ihre Ausschließung von so manchen Zirkeln, Berufszweigen und Bestrebungen, ihre falsche Beurtheilung und ungerechte Behandlung durch die Masse der Männer; dort aus einem hochgetriebenen Selbstbewußtsein, das allen Aufgaben der Agitation allein gewachsen zu sein glaubt; zuweilen end-

lich wohl auch aus der nicht entschieden genug abzuweisenden Zudringlichkeit compromittirender Subjecte männliches Geschlechts. Allein eine Abwehr, welche um zufälliger übelwirkender Ausnahmen willen alle Männer grundsätzlich fernhält, schießt über das Ziel hinaus. Aus demselben Grunde müßten auch die Frauen ausgeschlossen und folglich gar kein Verein gebildet werden. Die alte Erfahrung, daß ideale Agitationen neben den reinen und starken allemal auch anbrüchige Charaktere anzuziehen pflegen, die in der Hingebung an sie eine Art stillen Besserungs- und Erhebungsversuchs anstellen, kann auch der Frauenbewegung nicht erspart bleiben; aber in der Natur der Sache liegt es, daß es hier mehr weibliche als männliche Adepten von solcher zweideutigen Verheißung sind, wodurch der Tact von Vereinsvorständen auf die Probe gesetzt zu werden pflegt. Es scheint demnach auch, als ob ein Theil der Leiterinnen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins nachträglich eingesehen hätte, daß man nach der allerdings sehr übeln Erfahrung mit einem Herrn — der jetzt in Stuttgart neben den Mayer und Frese sein Wesen treibt — zu weit gegangen ist, als man die „Selbsthilfe der Frauen“ proclimirte, die bei jeder Petition an irgend eine Volksvertretung oder Behörde sofort ihre Grenze findet und schädlich zurückschlägt.

Die Agitation durch Frauen allein scheint in England gar nicht unternommen worden zu sein, und hat in den Vereinigten Staaten nach obigem recht gemäßigt und sachlich auftretendem Briefe nicht solche Früchte getragen, daß sie sich zur Nachahmung empföhlen. Es mag wahr sein, daß einzelne Frauen vollkommen die Gewandtheit, Umsicht, Ruhe und Stetigkeit besitzen, um eine öffentliche Agitation erfolgreich zu leiten, ohne jemals eines Mannes Rath einzuziehen. Aber im Großen und Ganzen können die Frauen diese Art von specifischer Reife für die Aufgaben des öffentlichen Lebens noch nicht besitzen, weil ihnen die Erfahrung und Uebung fehlt. Sie haben als Geschlecht nicht die Vortheile der Männer gehabt, um sich darauf einzustudiren. Leichtigkeit des Ausdrucks in öffentlicher Rede und Schrift, Kenntniß der Formen des Staats- und Rechtslebens, Praxis in den parlamentarischen und journalistischen Gebräuchen gehen ihnen ab. Es ist nicht auffallend, wenn Ehrgeiz sie treibt, sich diese nothwendigen Erfordernisse des Erfolges im öffentlichen Leben gleichfalls anzueignen; aber verwerfliche persönliche Eitelkeit wäre es, wollten sie auf einen so viel früheren und umfassenderen Erfolg ihrer Sache verzichten, weil die dazu nothwendige Mitwirkung begabter und erfahrener Männer ihrem Selbstgefühl mitunter etwa geheime Wunden schlägt.

Wir vermögen in der angedeuteten Exklusivität im Allgemeinen nichts anderes zu erblicken, als eine krankhafte Reaction gegen krankmachende Behandlung. Den Blick lediglich auf eine vereinzelte Aufgabe gerichtet, über-

sehen die Frauen, wie dringend ihre Angelegenheit als Ganzes der vorurtheilsfreien und wohlwollenden Beurtheilung, ja des thätigen Beistandes der verhältnißmäßig wenigen Männer bedarf, welche die Begründung und den Werth derselben zu würdigen wissen. Sie lassen außer Acht, daß ihre Agitation, so weit sie Berechtigung hat, keine Sache des einen Geschlechts, sondern der ganzen Menschheit ist, an der denkende und fühlende Männer mit Recht ihren Antheil reclamiren können, schon weil sie Söhne, Brüder, Gatten und Väter weiblicher Wesen sind, deren Schicksal ihnen ebenso sehr am Herzen liegt, wie irgendwelchen Frauen. Der Mann, welcher zuerst in einem bestimmten Ort oder Kreise für die Frauensache in die Schranken getreten ist, wird fast immer geduldig durch ein gewisses Kreuzfeuer von Scherzen und Hindernissen haben gehen müssen: warum soll sein Lohn nun die Zurückweisung seiner Hilfe durch dieselben Frauen sein, welche vorgeblich am lebhaftesten fühlen, wie nothwendig die Lage ihres Geschlechts der Hebung durch alle überhaupt anwendbaren Mittel bedarf?

Die Verschmähung ehrenwerther männlicher Hilfe wird bald in Amerika wie in Europa zu den Kinderkrankheiten dieser Bewegung gerechnet werden, welchen allerdings nicht leicht Jemand in seinen jungen Jahren ganz entgeht, über die des Erwachsenen härtere Haut aber desto sicherer hinaus ist. Politische Kinderkrankheiten kann man auch sonst im Innern dieser Agitation manche wahrnehmen, vor Allem ein übertriebenes Wohlgefallen an Parteilung und scharfer Verfekerung der nicht vollkommen gleichgesinnten Strebengenossen. Hoffen wir, daß dies Stadium bald vorüber sein möge, und dann für immer.

---

### Die religiöse Bewegung in der Schweiz.

Aus der Ostschweiz.

Es wird nun bald ein Jahr, daß ich am Schluß eines Berichtes über die Züricher Bewegung Ihnen geschrieben habe, es stehe dort eine Verlängerung des leidenschaftlichen Gegensatzes der beiden Parteien in sicherer Aussicht, weil die Demokraten trotz ihrer geringen Mehrheit das in der Schweiz so beliebte Princip des Mehrheitsdespotismus geltend zu machen fortfahren. Es ist seither auch nicht anders geworden mit diesem Despotis-